

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

51 (1.3.1932)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerahmte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restante-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Platzes, bei gerichtlicher Beibringung und bei Konkurs außer Kraft tritt. Größere Anzeigen und Geschäftsstellen 1/2 Karlsruher L. 2. Schlüss der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Musikfunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,75 Mark, vierteljährlich 4,10 Mark, halbjährlich 7,75 Mark, jährlich 14,00 Mark. Durch die Post 2,20 Mark. Einzelverkauf 10 Pfennig. Erhältlich 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Nachmittags 2.30 Uhr. Fernruf 7020/7021 o. Volkshaus-Büro. Durchlauf, Hauptstr. 9 D.-Baden, Jagdhofstr. 12. Kallat, Rosenstr. 2. Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 51 Karlsruhe, Dienstag, den 1. März 1932 52. Jahrgang

Katalog der Ritterlichkeit

Nazi-Hitler spielt das gekränkte Lämmchen und heuchelt Friedensschalmeien im In- und Ausland

Hitler hat sich ein Verdienst erworben, das ihn sozusagen zum „Gendarmen“ des politischen Kampfes erhebt. Er hat sich beim Reichspräsidenten über Mangel an Ritterlichkeit beschwert. Adolf, der irrende Ritter des 20. Jahrhunderts, fühlt sich bereits auf den Fuß getreten, wenn in einem sozialdemokratischen Wahlaufsatz mit Recht festgestellt wird, daß eine Präzedenzfall-Hitlers „höchste Gefahren blutiger Auseinandersetzungen im eigenen Volke und mit dem Ausland“ bedeutet.

Wir wußten bisher nicht, daß die Herrschaften so empfindlich sind, deren drittes Wort „Köpfe rollen!“ und „Aufhängen!“ ist. Niemand konnte ahnen, daß die „unentwegten Renanzschreier“ der Melodie „Sieg, Reich, wir wollen wir Frankreich schlagen!“ beleidigt sein würden, wenn man ihre Herrschaft mit Kriegsnähe gleichstellt. Wenn sie es selber von sich sagen, dann ist es Helldunkel, verweist aber ein anderer auf ihre eigenen Worte, dann ist es „ein Mangel an Ritterlichkeit“.

Wir sind jedoch gerne bereit, zuzulernen. Adolfs Mahnung zur Ritterlichkeit soll keine tauben Ohren treffen. Wir sind gerne bereit, aus den Worten und Taten der Naziselben uns einen Katalog dessen anzufertigen, was für den deutschen Edelmenschen ritterlich, honorig und lobenswert ist.

Alle nachstehenden Taten sind dudenweise von Nazis verübt worden, stellen also die Quintessenz des modernen Rittertums dar:

- Ritterlich ist es, wenn man nachts auf jüdische Friedhöfe geht, Grabsteine zertrümmert und beschändet, wenn man Gotteshäuser mit heckerischen Bemalungen entweicht.
 - Ritterlich ist es, wenn man Gedenksteine für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert mit Säulenkreuzen besetzt, wenn man Erinnerungsbäume an Ebert umbaut, wenn man die Schilde einer Rathenaustraße demoliert oder sonst an Erinnerungsorten verstorbenen republikanischer Führer Schindens Anlauf beachtet.
 - Ritterlich ist es, wenn man einem Hindenburgabild die Augen auskratzt und es verbrennt; ritterlich ist es, wenn man am Grab eines Republikaners ausspuckt.
 - Ritterlich ist es, wenn man heimtückischerweise nachts die Fensterhebel von Gewerkschaftshäusern oder sozialdemokratischen Zeitungsbüros einwirft; ritterlich ist es, wenn man sozialdemokratische Plakate demoliert und Zerschanden ansieht.
 - Ritterlich ist es, wenn man im Kino mit Stinkbomben und weißen Mäusen gegen einen pazifistischen Film demonstriert; ritterlich ist es, wenn man mit ähnlichen Mitteln gegenwärtige Versammlungen zu sprengen versucht.
 - Ritterlich ist es, wenn man das Gartenhaus eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der die verbrecherische Veranagenheit eines Faschisten enthüllt, mit Dynamit in die Luft sprengt. Ritterlich ist es, wenn man auf einen eigenen ehemaligen Abgeordneten, der verbrecherische Pläne enthüllt, ein schändliches Revolverattentat begeht. Ritterlich ist es, wenn man einen sozialdemokratischen Arbeiter von seinen Überfällen und mit einem Gummiknüppel über den Kopf schlägt.
 - Ritterlich ist es, wenn man einseln gehende Reichsbannerkameraden und sonstige politische Gegner in jeh- und wunsigfacher Uebermacht überfällt und wiederholt; ritterlich ist es, wenn man, wie in Bankau zu fünfzehn die Wohnung eines organisierten Landarbeiters fürmt und diesen vor den Augen seiner entsetzten Frau hinschlägt.
 - Ritterlich ist es, wenn jeder Täter, der bei einer der vorerwähnten Handlungen gefaßt wird, sich vor Gericht auf das feige Schwänzen verlegt, mit schuldlosen Ausreden operiert und lieber der Lächerlichkeit und dümmsten Zeugenaussagen zustimmen will, als auf seine Tat zu stehen.
 - Ritterlich ist es, wenn man gegenwärtige Führer systematisch und schonungslos verleumdet, wenn man auch gerichtliche festgesetzte Verleumdungen fortgesetzt wiederholt, wenn man mit gefälschten Zitaten, Aufsätzen usw. Haß und Verachtung gegen die Sozialdemokratie und die Republikaner zu verbreiten sucht.
 - Ritterlich ist es, wenn man die parlamentarische Immunität dazu ausnützt, um in Kleinen Anfragen vllichtreue Beamte auf das Unerhörteste zu verdächtigen und zu schwächen.
 - Ritterlich ist es, wenn der Nichtkriegsteilnehmer Goebbels den Reichspräsidenten Hindenburg unter dem Schutz der Immunität als den Erlöser der „Partei der Defektoren“ schmückt, und wenn dieser Heimkehrer sich erdreisten will, sozialdemokratische Kriegsteilnehmer mit dem Schimpfwort „Defektoren“ zu belegen.
- Dieser Katalog erhebt auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Er könnte um das Zehnfache vermehrt werden. Darauf kommt es aber nicht mehr an. Vor der ganzen Welt steht fest, daß die Nationalsozialistische Partei den politischen Banditismus zum System erhoben hat. Ihr ist es gelungen, wie im Reichstag der Sozialdemokrat Abg. Dr. Schumacher von Stuttgart richtig be-

merkte, den „inneren Schweinehund“ im Menschen wahrzunehmen. Daß der Führer dieser Partei, ausgerechnet dieser Partei, mit Krotobilstränen im Auge über Mangel an Ritterlichkeit im politischen Kampf klagt, das ist ein Beispiel so grotesker Heuchelei, wie sie trotz Ben Affka — in der politischen Geschichte Deutschlands noch nicht dagewesen sein dürfte.

Adolf, der Ketter, hat in seinem jüngsten Brief an den Reichspräsidenten unter anderem auch so getan, als sei der sozialdemokratische Aufruf zur Hindenburgwahl eine Anschwärzung seiner Pläne in Paris, London und anderwärts. Aber das ist nur der Dreck, dessen Hitler bedarf, um eine Gelegenheit zu bekommen, sich vor dem Ausland in der Masse des verständniswilligen Passifisten zu zeigen.

Immerhin werden die fremden Journalisten ebenso wenig wie wir die zahlreichen Reden und Presseäußerungen vergessen haben, in welchen die nationalsozialistische Außenpolitik von den Führern selbst ganz anders charakterisiert wurde. Stammt nicht von Hitler das Wort: „Wir glauben nicht an internationale Verträge“, hat er nicht am 9. Dezember im Volkischen Beobachter ausgerufen: „Das Schwert hat noch immer zuletzt entschieden!“ Und hat er nicht in allen Reden im Frühjahr 1929 ausgeführt, daß, solange ein Franzose einem deutschen Staatsmann friedlich die Hand schüttelt, diese Hand tödlich für Deutschland sei?

Man mag sich nun wundern, daß er sich zum Beweis seines unschuldigen Absichtens ausdrücklich auf das Verhalten der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion berufen hat, die sich vor einigen Tagen zum zweiten- oder dritten Mal um die Zustimmung zu einem Antrag drückt, der die Einstellung der Youngplanungen fordert. Doch schließlich hätte man Herrn Hitler auch entgegenhalten können, daß mit diesen Ausweicher ebenfalls zahlreiche Erklärungen nationalsozialistischer Redner nicht in Einklang zu bringen seien. Wie oft ist nicht die Forderung des Youngplans gefordert worden, möchte man nun ausbrüllend das Wort Forderung gebrauchen oder mit Herrn Dr. Feder, den Weltkämpfern auseinandersetzen, daß die „Obligationen“ in Zukunft vom deutschen Volk als wertloses Papier behandelt würden.

Was aber das Wichtigste ist: In den letzten Tagen ist in zahlreichen Artikeln und Aufrufen der nationalsozialistischen Presse die Unterstützung Hindenburgs mit der Begründung abgelehnt worden, daß der gegenwärtige Reichspräsident seine Unterjochung unter den Youngplan gelehrt habe. Wenn die Annahme des Youngplanes ein so großes Verbrechen gegen das deutsche Volk ist, dann darf man doch wohl daraus schließen, daß die Nationalsozialisten die Anerkennung dieses Vertrags verweigern werden. Täten sie es nicht, so würden sie sich selbst und Hunderttausenden von ihren Anhängern ins Gesicht schlagen. Man hat also die Wahl: Entweder belügen die Hitlerleute sich selbst oder sie belügen das deutsche Volk und mit ihm gleichzeitig das Ausland.

Aber nein, es gibt noch eine weitere Möglichkeit und das ist die, daß es mit ihrer friedlichen Außenpolitik genau so steht, wie mit ihrer Legalität. Das eine wie das andere wird als Usurungsgeschäft benützt bis zu dem Moment, indem sie mit Hilfe irreführender Massen tatsächlich zur Herrschaft gelangt sind.

SPD. im Vormarsch

Die Hamburger Sozialdemokratie hat ihre Mitgliederzahl trotz der schweren Krise im Jahre 1931 von 53.204 auf 56.744, also um 3.540 gesteigert.

Wahlaufsätze für Hindenburg

Der Reichsausschuß und der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erlassen einen Wahlaufsatz zur Reichspräsidentenwahl, in dem sie zur Wahl Hindenburg mit folgender Erklärung aufrufen: „Für die Deutsche Volkspartei, die Hindenburg schon 1925 auf den Schild gehoben hat, gibt es keine andere Parole, als die unbedingte Gefolgschaft. Kein Besserer, kein Würdigerer, kann das höchste Vertrauensamt des Volkes bekleiden, als der rühmreiche Heerführer, den heute das einstimmige Urteil des Volkes, den Vater des Vaterlandes nennt.“

Der Reichsführerring der deutschen Hindenburgbünde und der Reichsjugendauschuß der Deutschen Zentrumspartei erlassen einen Wahlaufsatz für Hindenburg, in dem es u. a. heißt: „In dem wilden Taumel der letzten Monate war uns Reichspräsident von Hindenburg der Fels nationaler Sicherheit und Festigkeit, auf den wir mit Vertrauen und Innigkeit schauen. Mit Hindenburg verbindet uns der Glaube an die deutsche Selbstbehauptung und an die Freiheit der Nation. Wir glauben an Deutschland, und wir wählen daher den Führer der deutschen Nation, wir wählen Hindenburg.“

Der Landesvorstand des Evangelischen Volksdienstes in Baden fordert in einer Kundgebung, zur Wiederwahl des Reichsoberhauptes von Hindenburg auf, da sich dieser zur politischen Wiederaufbauarbeit bekennet.

Hoover, der Präsident der Vereinigten Staaten, sandte im Anschluß an die Glückwünsche des Reichspräsidenten zur Feier von Washingtons 200. Geburtstag an Hindenburg ein Telegramm, in dem er im Namen der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten dem Reichspräsidenten die besten Glückwünsche übermittelte.

Die Reichsamtseitung der Eisernen Front veröffentlicht unter der Parole „Wir schlagen Hitler“, einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, den wir noch ausführlich bringen werden. In dem Aufruf heißt es, weder ein Hitler noch ein Dillinger darf Reichspräsident werden; auch nicht mit Hilfe der Moskauer Gewalttäter, die mit der Kandidatur Lämmann ein Sprüngebrett für Hitler bereit halten. Weil Hindenburg den Eid auf die Verfassung gehalten hat, will man ihn vom Blase Hohen, Hindenburg gehört nicht zur Eisernen Front. Aber Hindenburg steht gegen Hitler, darum entscheidet sich die Eisernen Front für Hindenburg und kämpft gegen Hitler.

Ritterlichkeit!!!

Vor uns liegt ein nationalsozialistisches Werbeflugblatt, das die Frage „Wen sollen wir wählen?“ folgendermaßen beantwortet: „Nicht Hindenburg, denn er hat den Youngplan unterschrieben, der heute unser Volk zum Lastträger und Spielball des internationalen Finanzkapitals macht.“

Nicht Hindenburg, denn das bedeutet: Fortbestehen der heutigen Not, weitere Ausplünderung der Arbeiter, Beamten und Angehörten. Mord und Terror, alles gleichscham unter Reichspräsident von Hindenburg.“

Wenn der Dof der SA, Hindenburg für Mord und Terror verantwortlich macht, so ist das — wer zweifelt daran? — ein Gipfel an „Ritterlichkeit“.

Eine Nazileuchte

Fisch, 28. Febr. (SP.) Der Geschäftsführer des Kreislandbundes Antermann in Wismar (Schleswig-Holstein) wurde wegen Unterjochung von 5000 A. kritiklos entlassen. Antermann ist Nationalsozialist und Hausfreund des Wismarer Naziführers. Als er entlassen war, stellte sich heraus, daß er wegen Mordverdachts bereits mit 6 Jahren Zuchthaus und herdem wegen Betrugs drei- bis viermal mit Gefängnis vorbestraft ist.

8,3 Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten

Es gibt keine Insel der Glücklichen mehr

New York, 29. Febr. (Neuter.) Der Präsident der amerikanischen Labour Party, William Green, veranschlagt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten am 1. Februar auf 8,3 Millionen.

Naziangriff auf Polizist

Polizeibeamter erschießt Nazi in Notwehr

Hamburg, 29. Febr. Zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und einem Polizeibeamten kam es in der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr in der Borgfelderstraße. Wie der Polizeibericht darüber meldet, fand ein Polizeibeamter

Der Beamte wurde zu Boden gerissen, getreten und geschlagen.

Obwohl der Beamte in höchster Notwehr schuß, ließ der erste Hauptangreifer nicht von ihm ab, so daß der Beamte, immer noch am Boden liegend, einen zweiten Schuß abgeben mußte, der den Täter traf. Dieser,

der 24jährige Henry Robert, Angehöriger der NSDAP, erlitt eine schwere Bauchverletzung, an der er bald nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb. Weitere Polizeibeamte nahmen sieben Personen fest, die

jämtlich der NSDAP angehören und aktiv an dem Vorgang beteiligt gewesen sind.

Englands Zollgesetze in Kraft

Scharfe Kritik Snowdens

London, 29. Febr. (Eig. Draht.) Am Montag ist der sechszehnte englische Einfuhrzoll in Kraft getreten. England hat damit den Freihandel, unter dem in fast hundert Jahren seine Wirtschaft arabisch geworden ist, bearbeitet.

Das Oberhaus verabschiedete am Montag das Zollgesetz. Ungeachtet vieler Lords hatten sich zu dieser Gelegenheit für den Freihandel ausgesprochen, denn alle Engländer fühlten die historische Bedeutung dieses Tages deutlich, so verschieden auch ihre Einstellung zu ihm ist.

Russlandsbewegung in Finnland

Stockholm, 29. Febr. Aus Helsinki wird gemeldet, daß während des Sonntags rund 2000 Mann aus Tavastland in den westlichen Teil Finnlands in Raastiaale einbrachen. Weiterer starker Zuzug wird heute erwartet.

Wie verlautet, beabsichtigen die Russen, nach Helsinki zu marschieren. An der gestrigen Kabinettsitzung nahmen u. a. auch der Armeebefehlshaber Sibbe und der Chef des Generalstabs, Dsch. teil. Heute nacht wurden die Straßen nach Raastiaale von russischen Soldaten besetzt. Alle Postämter wurden durchsucht. Heute früh wurden alle Eisenbahnhöfe von Militär und Polizei an der Station Friedrichsberg, außerhalb von Helsinki, angehalten und untersucht.

Nach einer Meldung des Helsinki-Korrespondenten der Zeitung Socialdemokraten soll der frühere Chef des Generalstabs, Mäkelin, der Führer der Bewegung sein.

Frankreich und Elsaß-Lothringen

Berlin, 29. Febr. (Eig. Draht.) Die französische Kammer hat am Montag — wie uns aus Paris gemeldet wird — einen Gesetzesentwurf angenommen, der die Rückkehr der Elsaß-Lothringern gestattet, zu denen Elsaß und Lothringen nach dem Kriege von deutschen Gerichten pervertiert worden sind.

Ordenssimmeln in Rußland

Note Sowjet-Ritter

Der Volk. Sta. wird aus Moskau gemeldet: Durch einen neuen Krenel-Erlaß sind jetzt eine Reihe besonderer Ordenskommissionen geschaffen worden, die eben den Auftrag haben, die drei höchsten Orden, des Roten Ordens, der Roten Arbeiterfahne und des Roten Sterns, prüfen und bewilligen zu lassen. Die von diesen Kommissionen genehmigten Anträge gehen an eine besondere Ordenskommission des Zentralerekutivkomitees und deren Beschlüsse müssen dann noch vom Präsidium des Zentralerekutivkomitees genehmigt werden.

Für die hohen Orden befähigt der letzte Erlaß die bisherige Leitung, daß sie im Moskauer Krenel den Empfängern persönlich vom Vorsitzenden des Zentralerekutivkomitees überreicht werden. Mit dem Orden erhält der Dekorierter eine Verleihungsurkunde und ein Dokument für die Verwaltungsbehörden, in dem alle Rechte und Erleichterungen aufgeführt sind, die der Orden dem Dekorierten bringt.

Derartige Ordensprivilegien stufen sich von monatlichen steuerfreien Gratifikationen über Sonderrechte für Wohnraum, Steuern, Schulbesuch der Kinder, Witwenpension bis zu freier Straßenbahnfahrt ab.

Ist eigentlich, so kann man dazu fragen, deshalb die alte Privilegienwirtschaft zum Teufel gejagt worden, daß man neue Privilegien für artige Kinder schafft, die dazu noch mangels demokratischer Kontrolle einer Korruptionswirtschaft sonderbarerweise mit der Zeit Tür und Tor öffnet?

Die Verlustrechnung bei der Bankenliquidierung

Die gemaltige Bankenliquidierung hat natürlich auf die Öffentlichkeit und besonders auch auf das Ausland starken Eindruck gemacht. Vor allem wird danach gefragt, wie groß die Verluste sind, unter die man jetzt den Strich macht. Die schwersten Verluste sind — gewisse Vorbehalte berücksichtigt — natürlich bei der jetzt liquidierten Dresdener und Danabank entstanden, wo der erste Einbruch im Juli erfolgte und das Reich zuerst schuldig eingestiegen mußte. Insgesamt errechnen sich die Verluste für beide Banken auf 471 Millionen Mark. Sie werden durch Zusammenlegung der Aktien, Auflösung von Reiseren, Zuführung einer Debitorenreserve durch das Reich, Bareinzahlung von Aktien durch die Goldinstanzbank und durch Abbuchung des Betriebsergebnisses abgedeckt.

An zweiter Stelle auf der Verlustliste steht die bisher weitestgehend grüne Bank, die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Ihre Verluste lassen sich auf 347 Millionen beziffern, wenn man von den eingesetzten Aktien, die in Höhe von 72 Millionen wieder ausgegeben wurden, denjenigen Teil als Verlust abbucht, der nicht schon im Vorjahr bilanziell abgedeckt worden war. Bei der DDB-Bank erfolgt die Verlustbedeckung ausschließlich aus eigener Kraft, und zwar durch Aktiensammelaktion, Reiserenaufhebung und Gewinnabbuchung.

An dritter Stelle stehen die jetzt vereinigten Institute Commerzbank und Barmer Bankverein. Ihre Verluste beziffern sich auf 165 Millionen, die zum Teil vom Reich getragen werden.

Fügen wir schließlich noch den Verlust der Wca in Höhe von 57 Millionen hinzu, so gelangt man zu einem ausgewiesenen und abgedeckten Gesamtverlust der beteiligten Banken in Höhe von 1040 Millionen.

Die an der Sanierung beteiligten Banken nehmen den weitestgehend größten Raum in der privaten Kreditwirtschaft ein. Es gibt aber außerhalb ihrer noch eine Reihe mittlerer und großer Kreditbanken. Wie groß ihre Verluste in diesem Krisensturm gewesen sind, ist noch nicht bekannt. Wenn man auch annehmen darf, daß sie relativ wesentlich niedriger sind als die der jetzt sanierten Banken, so wird man doch die Bilanzanziffer noch um eine stattliche Millionenzahl vermindern müssen.

Waffenstillstand vor Schanghai?

Verständigung durch Völkerbundsvermittlung?

Genf, 29. Febr. (Eig. Draht.) Die Einstellung der Feindseligkeiten vor Schanghai steht unmittelbar bevor. Verhandlungen zwischen den chinesischen und japanischen Oberbefehlshabern an Bord des englischen Admiralschiffes haben zur vorläufigen Anerkennung des Prinzips der Zurückziehung der beiderseitigen Truppen und der Errichtung einer neutralen Zone geführt.

Der Völkerbundsrat hat diesen Vereinbarungen den Vorschlag einer Konferenz aller interessierten Mächte in Schanghai hinzugefügt, für dessen Annahme die größte Wahrscheinlichkeit besteht.

Auf Antrag des englischen Außenministers Sir John Simon fand am Montag nachmittags eine außerordentliche Ratssitzung statt, in der Simon mitteilte, daß er von seiner Regierung eine wichtige Mitteilung erhalten habe. Am Sonntag nachmittags habe auf Einladung des britischen Admirals Kelly an Bord seines Flaggschiffes wegen der Einstellung der Feindseligkeiten eine Zusammenkunft stattgefunden. Zwischen den chinesischen Vertretern Wellington-Koo und General Wang, sowie dem japanischen Oberbefehlshaber Nomura und Admiral Natsurka sei in freundschaftlicher Weise die gegenseitige Zurückziehung der Truppen im Fernen Osten vereinbart worden. Es bleibe noch die technische Frage offen, für die Kontrolle der neutralen Zone und die Räumung durch die anderen Mächte. Das Ergebnis sei den Regierungen in Manjing und Tokio unterbreitet worden. Paul-Boncour begrüßte die Mitteilung und unterbreitete dem Rat eine diesbezügliche Entschließung.

Dieser Vorschlag stelle nur der sofortigen Wiederherstellung des Friedens in der Schanghaizone, ohne der Haltung des Völkerbundes oder einer anderen Macht gegenüber der chinesisch-japanischen Angelegenheit vorzugreifen.

Italien, England, Frankreich und Deutschland äußerten sich zu der Entschließung Boncour zustimmend. In auffallend entgegenkommender Form erklärte Sato-Japan, den Plan des Rats zu begrüßen, vorbehaltlich der Zustimmung seiner Regierung, der er sofort Kenntnis davon geben werde.

Vorerst wird jedoch weitergekämpft

Schanghai, 29. Febr. Am chinesisch-japanischen Front um Schanghai wird trotz der Verhandlungen um eine Beilegung des Konflikts weitergekämpft.

Die Japaner begannen heute vormittag mit schwerer Artillerie, Infanterie, Tanks und Bombenflugzeugen einen Durchbruchversuch an der Schapel-Front. Die Chinesen leisteten erbitterten Widerstand.

Schanghai, 29. Febr. Die Japaner unternahmen seit heute früh drei von Artillerie und Fliegern unterstützte Angriffe auf Tschang, aber die Chinesen eroberten das ganze Gelände wieder, das sie verloren hatten, wie der zurück. Sie halten jetzt dieselben Stellungen, die sie am Morgen einnahmen.

Washington, 29. Febr. Das amerikanische Marinedepartement hat angeordnet, daß die Hauptmacht der amerikanischen Kriegsmarine im Stillen Ozean stationiert wird.

Freistaat Baden

Neuer Vorstoß der evangelischen Kirchenreaktion

Man will einen „Fall Kappes“ machen

Wie man hört, hat die evangelische Kirchenbehörde dem Genossen Kappes in Karlsruhe wegen angeblicher „Verletzung seiner Dienstpflicht“ einen Vorstoß gemacht. Diese „Verletzung“ soll darin bestehen, daß Kappes in der leiningerzeitigen Mannheimer Protestversammlung der Nationalsozialisten sich gegen die Beschlüsse der Landesversammlung nicht wieder ein religiös-sozialistisches Geisteswort, sondern ein positiver gelehrt wurde.

Allem Anschein nach gelüftet es dem evangelischen Oberkirchenrat nach einem neuen Kampf. Der „positive Herr Kurth“ scheint mit dem Fall Kappes — der durch dessen eigene Schuld den bekannten Embausgang nahm — nicht genug zu haben. Herr Kurth will wohl nun einen „Fall Kappes“ konstruieren. Damit dürfte er jedoch allerdings auf Granit stoßen. Herr Kappes ist nicht Herr Kurth und weiß, was er zu tun hat. Aber auch der evangelische Teil der Arbeiterschaft weiß, was er zu tun hat, und der evangelische Oberkirchenrat kann sich nicht über die Köpfe der Arbeiter erheben, wenn es ihm gelüftet, diese Bahn weiter zu begehen.

Nächster „Übungsmarsch“ in Baden-Baden

Baden-Baden, 29. Febr. Der Polizeibericht meldet: In der Nacht zum 28. Februar haben einige Mitglieder des Jungstahlbundes von hier und Gagenau eine Marschübung nach den Batterteillen unternommen. Die beteiligten Teilnehmer wurden bei ihrer Rückkehr von der Polizei ermittelt. Die Personalien der Gagenauer wurden am nächsten Tage festgestellt. Gegen die Täter wird strafend eingeschritten.

Legale SA-Regimenter?

Wir haben bereits mehrfach auf die Gefahr der SA-Regimenter als ein Mittel feindlich gestimmter Auslandskreise zur Hege gegen Deutschland hingewiesen und selbst der nationalsozialistische Führer konnte nicht umhin, mitzuteilen, wie sehr in Frankreich die Tatsache der SA-Regimenter zur Hege gegen Deutschland benutzt wird. Allerdings verfuhr dabei der nationalsozialistische Führer einen Dreh, indem er die Schuld dieses französischen Vorstoßes auf die heutigen Verpfändungen der badischen Regierung über die SA-Abteilungen in Baden zurückführte. In Wirklichkeit war es jedoch, wie wir bereits an Hand des Führers festgestellt haben, das nationalsozialistische Hauptorgan von Baden, welches einen Schreckstoß abzuleiern gedachte, indem es prologisch kündete: „Neun Regimenter Braunhunden in Berlin“, wobei allerdings dann der Schutz nach hinten gegen die Nationalsozialisten losging. Zu allem Ueberflusse kündete jedoch dieser Tage erst wieder der „militärische Führer der badischen Nationalsozialisten“, Leutnant a. D. Ludin, daß in Baden 10 000 SA-Mannschaften gerüstet stehen.

Wie immer daher auch im einzelnen die Dinge über die „Hitlerregimenter“, denen nachzugehen die Amts-pflicht der badischen Regierung ist, liegen, steht fest, daß die nationalsozialistische Renommierlust den französischen Nationalisten die Waffen zur Hege gegen Deutschland liefert. Nun aber hat dieser Tage der nationalsozialistische Führer einen neuen Dreh erfunden, um sich aus der ihm so unbehaglichen Affäre zu ziehen. Er möchte nämlich die Tatsache, daß die badische Regierung in aller Öffentlichkeit einen Feldzug gegen die SA-Truppen unternommen hat, dadurch zu diskreditieren suchen, daß er der badischen Regierung so ein Stückchen kleinen Landesverrat vorwirft, weil sie die militärisch organisierten Bürgerkriegstruppen, der Hitler als das bezeichnete, was sie in Wirklichkeit sind. Nach der nationalsozialistischen Fassung soll es also „Landesverrat“ sein, wenn die Regierung gegen die hitlerischen Bürgerkriegstruppen vorgeht. Die Nationalsozialisten sind, vielleicht durch den Erlaß Grönbers über die „Zulassung unbewaffneter Nationalsozialisten in die Reichswehr“ bereits so verführt, daß sie ihre „SA-Regimenter“ als legale Truppen ansehen und für diese sozusagen den Schutz der Verfassung beanspruchen. Denn der nationalsozialistische Führer hat die Kühnheit, bei der Behandlung dieses Vorgangs folgende Frage aufzuwerfen:

„Es gibt hier nur noch zwei Möglichkeiten: Eins: Entweder ist die SA als militärische Organisation zu betrachten, dann liegt seitens einer ganzen Reihe von Zeitungsorganen und sozialdemokratischer Zeitungen aller Landesverrat vor. Zwei: Oder es liegt kein Landesverrat vor; dann aber ist die SA keine militärische Organisation.“

Wir wissen nicht, ob wirklich der Verstand des Führers nicht weiter reicht, als zu diesen beiden Schlussfolgerungen; denn so ungeliebt das Rechtsblatt auch ist, so müssen wir doch annehmen, daß es doch etwas klüger ist, als aus dieser Argumentation hervorgeht. Mit der Tatsache, daß die Nationalsozialisten ihre SA-Abteilungen als militärische Organisationen anzusehen, ist nämlich gerade das Gegenteil von dem gesagt, was der Führer wahr haben möchte: nämlich das, daß diese von den Nationalsozialisten aufgelegene militärische Organisation eine mit der Staatsordnung in Widerspruch stehende illegale Organisation ist und daß es daher gerade erst recht die Aufgabe des Staates ist, solche illegale militärische Organisationen, die nichts anderes als Bürgerkriegsorgane im Kopf haben, zu verhindern.

Wenn der Führer daher glaubt, in obiger Weise argumentieren zu können, so zeigt er damit, daß die Nationalsozialisten bereits völlig den Blick dafür verloren haben, was legal und was illegal ist, und daß sie in ihrer Großschamlosigkeit den Mund so voll nehmen, um für ihr illegales militärisches Spiel den Schutz der Verfassung beanspruchen, als ob sich bei ihren SA-Mannschaften ein legale Reichswehr handelte: eine Begriffsverwirrung bei den Nationalsozialisten, die auf unvorigenentomene Kreise — wie wir annehmen, auch auf die führenden Kreise der Reichswehr — nur lächerlich wirken kann.

Eine feine „Legalität“, die da für die „SA“ beansprucht wird und die gleichzeitig ein Verstoß in die Verfassung ist, tun läßt, die wir zu erwarten haben, wenn einmal Hitler die Frage Legalität oder Illegalität zu entscheiden hätte. Vorläufig sind, und wir hoffen auch für dauernde Zeiten, die SA-Banden keine legalen Einrichtungen und dabei wird es bleiben Gerade deshalb ist es jedoch Aufgabe der Regierung, dem Treiben der „SA-Truppen“ und ihrem Verfall, einem eigenen Militärstaat im Staate aufzurichten, in schärfster Weise nachzugehen — unbekümmert ob die Nationalsozialisten noch so viel Geschrei daraus machen.

Folch gekannt. Die Schriftleitung des nationalsozialistischen Heibelberger Beobachters teilt mit: Adolf Hitler beide entschlossen, daß allein das Zentralorgan der NSDAP, die Besichtigung „Beobachter“ führen soll; der Heibelberger Beobachter nennt sich daher ab 1. März die Volksgemeinschaft — wobei wohl (aus Versehen) ein Teil des Titels weggelassen ist, der lauten müßte: Kampfblatt gegen die Volksgemeinschaft!

Durchführung des Bahnpeditionsvertrags

W.B. teilt mit: Am 1. März 1932 tritt im ganzen Reich die im Bahnpeditionsvertrag der Reichsbahn vorgegebene Neuregelung des bahnamtlichen Kollifubdienstes in Kraft.

Der bahnamtliche Kollifubdienst, der bisher nur die Abfuhr der Güter an den Bestimmungsorten umfaßte, wird auf die Abfuhr der Güter an den Verladorten und auf die An- und Abfuhr der hochwertigen Wagenladungen erweitert.

Für diesen erweiterten bahnamtlichen Kollifubdienst übernimmt die Reichsbahn gegenüber den Verladern und Empfänger die gleiche Haftung, die sie nach der Deutschen Reichsbahnverkehrsordnung trägt. Bei der Abfuhr der Güter und bei der An- und Abfuhr der Wagenladungen tritt diese Haftung der Reichsbahn neben die Haftung, die dem bahnamtlichen Kollifubunternehmen nach den gesetzlichen Bestimmungen als Sachbetreiber gegenüber dem Auftraggeber trifft.

Für die eigentlichen Kollifubrleistungen gelten, soweit nicht durch niedrigere Gebühren festgelegt sind, die im neuen Einheits- und abebentariell festgelegten Sätze als Höchstätze. Die Gebühren, die eine mit zunehmendem Gewicht fallende Staffel haben, sind einheitlich für die An- und Abfuhr sowie für Trakt- und Eisaut und übereinstimmend für jede Entfernung innerhalb der Kollifubzirkel der einzelnen Güterabfertigungsstellen gleich hoch. Für Sendungen von 1 bis 50 Kilo ist ein Höchstsatz von 30 Pf. für Sendungen von 50 bis 100 Kilo ein solcher von 50 Pf. festgesetzt. Der Satz für je 100 Kilo einer 15 Tonnen-Kollektion auf dem Wagenladungsverkehr beträgt 20 Pf.



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

1792 Herrschaft der Jakobiner in Frankreich. — 1851 Telegraph öffentlich. — 1860 „Frauenrechtlerin“ Regina Dethlefs. — 1863 Lajalla gibt das „Offene Antwortsbüchlein“ heraus. — 1928 Bergwerksunfall Zeche Ewald bei Redlingshausen (12 Tote).

Märzenluft

Der eilige Nordostwind kann zwar nicht als Frühlingshauch angesprochen werden, trotzdem der März der eigentliche Lenzperkunder sein soll. Die Kälteherrschaft haben wir nun zum Ueberdruß ausgelöst. Hoffentlich ist das Schlimmste vorüber.

Der 3. März ist der Kunigundentag. „An St. Kunigunden kommt die Wärme von unten“, so lautet eine alte Regel, die auf richtiger Naturbeobachtung beruht, denn mit der steigenden Sonne und dem länger werdenden Tage steigt die Bodenwärme, die sich in den Frostzeiten in die tieferen Erdschichten zurückgezogen hat, immer höher, bis sie sich auch den Menschen bemerkbar macht, was gewöhnlich in den ersten Märztagen einzutreten beginnt. Hoffen wir nun, daß die wahrhaftig unvermeidlichen Rückfälle nicht zu grimmig ausfallen und daß wir recht bald mit dem Dichter sagen können:

Nun, da Schnee und Eis zerfloßen,
Und des Ängers Rosen schwillt,
Hier an roten Lindenprossen
Kriechen besten Blätter sprossen,
Weißt der Auferstehung Odem
Durch das feimende Gefild,
Reißten an den Weidenbüschen
Süßen ihrer Schale Band,
Fremdeland bedekt die Flächen,
Zarten Saatenrispen heben
Aus den Furchen, gelber Krokus,
Schleicht aus warmem Gartenland...

Der März, der Monat in dem die Natur mit aller Macht aus dem Winterschlaf erwacht, und unter den Strahlen der hellen Frühlingsonne neue Energien entwickelt, ist der Monat der Revolution und Rebellion. Es ist, wie wenn auch im politischen Leben der Winterstürme des November, Dezember und Januar gerade dieser Monat Explosionen auslösen müßte, der am Tor neuer Hoffnung, neuen Werdens und neuer Kraftentfaltung steht.

Erst befreit die Natur. Der laue Föhnwind belebt Feld und Wald. Faul und doch tadendurftig streckt sich der Acker und wartet auf die Saat.

Dann befreit der Mensch. Wie Moß faßt ihm der warme Wind durch Hirn und Glieder. Er erwacht aus seinem Winterschlaf.

Der Winter ist die Jahreszeit der Reichen. Die haben Holz und Kohle, Ofen und warme Pelze in Hülle und Fülle. Die leiden nicht unter der Kälte und nicht unter der Langeweile. Früher feierten sie ihre Feste im Reifrot und im „Schiffertad“ zur Gavotte und zur Francaise. Jetzt tun sie das mit dem Jazzband, mit dem Tango und mit dem Saxophon!

Der Winter ist nicht die Jahreszeit der armen Leute! Die haben keine Pelze und keine Pelzmäntel. Die Armen haben im Winter nichts zu lachen! Die frieren und hungern, bis der März ihnen die Erlösung bringt.

Der März ist der Monat der Rebellion! Nicht umsonst hat man in Wien, Paris und Berlin durchweg im März rebelliert! Der März löst die Ketten des Winters und bringt dem armen Schludrer wieder das Bewußtsein seiner Kraft! Er turbt die Acker wieder an und die Fabriken und löst das Arbeitstier aus der Knechtschaft der Winterszeit!

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Oststadt

Am Samstagabend fand im Parteilokal der Oststadt, im „Bernhardshof“, unsere Bezirksgeneralversammlung statt. Gen. Deubel eröffnete dieselbe und konnte feststellen, daß der Bezirk auf Grund heutiger Verhältnisse als gut zu bezeichnen ist. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab Gen. Deubel die Namen der im laufenden Geschäftsjahr leider verstorbenen Genossen bekannt. Es sind dies: Wöhe, Raffert, Ludwig, Kiesel, Heideberger, Baas und Weilmann. Durch Erbeben von den Seiten zum Erdboden Abgesunken wurde den nun toten Kameraden ehrend gedacht.

Der nunmehr erscheinende Geschäftsbericht konnte alle Annahmen bestätigen, da in ihm als wertvollster Grundzug zum Ausdruck kam, daß sämtliche Aufgaben, die dem Bezirk Oststadt seitens der Gesamtpartei gestellt wurden, in bester Einmütigkeit gelöst werden konnten. Bildende und belehrende Vorträge wechselten mit Vorstandssitzungen, Mitgliederberaumung und Flugblattverbreitung so ab, wie solche im schlimmsten Winterselbst unserer Zeit vorzustehen waren. Den besten Dank gegenüber dem Vorstand hatte Gen. Kraft damit zum Ausdruck gebracht, daß er der Versammlung die Wiederwahl des Gesamtvorstandes aufs wärmste empfahl. Mit ganz geringerer Aenderung wurde daraufhin der Gesamtzustand per Affirmation wiedererwählt. Es sind dies die Gen. Fridolin Deubel, Eugen Hörmann, Gottfr. Kling, Franz Rables, Willi Dörkert jr. und Fried. Berner gehören dem Vorstand an die Genossen Dörkert und Hülsmann. Zur Arbeiterwohlfahrt wurde die Genossin Dörkert delegiert.

Zum Punkt 3 der Tagesordnung sprach Gen. Koch über das Thema „Die politische Lage der Gegenwart“. Einangangs seines Referats gab Gen. Koch ein Bild über die Reichstagsabstimmungen, wobei er insbesondere die maßlosen Verheerungen des deutschen Volkes von faschistischer Seite kritisierte. Festgestellt kann werden, daß selbst ein großer Teil bürgerlicher Tagesblätter sich mit Überwillen mit diesen Dingen beschäftigt, sehr oft sogar mit Absicht sich abwendet von diesen Dingen und Verleumdern. Wie leiserweise während des Krieges die Herren Dörsen und Genossen dem Vaterland mehr Gewinn als dem Feindbund gegenüber bei Verleumdungen abnahmen, so unterstützen sie heute in genau derselben schändlichen Weise den inneren Feindbund um Hitler und Dogenbera. Im Falle diese Genossen, die diese Kretze mit Eifer fördern eines schönen Tages sich hart auf hart auswirken, haben ihre Koffer gepackt und bereit, um mit ihrem Anhang ins Ausland zu flüchten. Tausende andere aus den Kreisen derer, die heute hinter den Nationalsozialisten heken, dürften ihnen nachfolgen. Zurück und am härtesten mit hineinziehen in etwaige blutige Auseinandersetzungen bliebe der große Teil des schaffenden Volkes. Der Krieg und seine Folgen sind schon an den heutigen miserablen Wirtschaftsverhältnissen, in denen Millionen am Rande der Verarmung stehen, andere weitere Millionen aus Not und Sorgen nicht mehr herauskommen können. Damit aber das Elend dieser

Armen nicht noch schlimmere Formen annimmt, damit der Gesamtarbeiter Deutschlands nicht noch größere Opfer aufzubringen werden, und auch das seit dem Krieg wieder zurückgewonnene Vertrauen nach innen und nach außen sich entwickeln kann, haben wir die Eiserne Front gebildet, haben wir Sozialdemokraten uns entschlossen, mit all uns zu Gebote stehenden Mitteln das Chaos zu verhindern, mit der Wiederwahl des Herrn Hindenburg. Erwache die deutsche Nation und stelle sich sofort hilfsbereit ein, in die Eiserne Front!

An der Diskussion beteiligten sich in zunehmender Weise die Genossen Fischer, die Genossen Hörmann, Bürkle und Groß.

In geschäftiger Weise konnte nach in seinem Schlußwort jeden überzeugen, daß die Parteistellung gut und richtig ist.

Bildungsmaßnahme der Karlsruher Arbeitergemeinschaft

Der vor einigen Tagen durch die Karlsruher Presse gegangene Bericht über die Bildungsmaßnahmen der Karlsruher Arbeitergemeinschaft bezieht sich vor allem auf die für die männliche Erwerbsbevölkerung in der Karlsruher Arbeitergemeinschaft durchgeführte Bildungsmassnahme. Diese Maßnahmen sind in gleicher Weise organisiert worden. Heute soll über die Bildungsmaßnahmen berichtet werden, die speziell auf die Wünsche der weiblichen Erwerbsbevölkerung abgezielt sind. Es handelt sich dabei vor allem um Fragen der Familie und des Haushalts. Im Gegensatz zu den allgemeinen Bildungsmaßnahmen für Männer und Frauen wurden diese Kurse nicht vorkursmäßig mit 1- oder 2-tägigen Vorlesungen inoffiziell angehängt, sondern als geschlossene Lehrgänge für die Zeit vom 25. Januar bis 19. März 1932 mit 10-12 Wochenstunden.

Sur praktischen Durchführung dieser Lehrgänge haben sich eine Reihe von Karlsruher Wohlfahrtsorganisationen und Vereine des Stadtbezirks amts in hilfsbereiter Weise zur Verfügung gestellt. Der Arbeitsausschuß konnte daher folgende Kurse einrichten:

1. Zwei Kurse im Haus der Gesundheit unter Leitung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Wohlfahrtsverbands (Beratlicher Wohlfahrtsverband) beschäftigen sich mit den wichtigsten Fragen der Hygiene in Familie und Haushalt. Neben den hygienischen Fragen werden auch Fragen der Ernährung, lebenswichtige und Rechtsfragen behandelt. Es ist also gelungen, auch allgemein interessierende Fragen, die dem Frauenleben nahesteht, in das Programm der Lehrgänge mit aufzunehmen.

2. Unter Leitung des Zweigvereins Karlsruhe des Rab. Frauenvereins finden im Roten Kreuz zwei Kurse über die Ernährung und Gesundheitslehre und Familienpflege statt. Die praktischen Unterweisungen in selbstgemachten Speisen finden in der Luisenschule und bei der Wäldchenfortbildungsschule in der Güntersbergstraße statt.
3. Der Evans, Jugend- und Wohlfahrtsdienst veranstaltet in der Südstadt einen Kurs über Familie und Haus. Auch in diesem Kurs stehen Fragen der Ernährung, Gesundheitslehre und Krankenpflege im Vordergrund des Stundenplans. Der praktische Teil des Lehrganges bezieht sich mit Ernährungsvorlesungen und sportlichen Kochen.

4. Unter Leitung der Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe findet in der Freiheitschule ein Lehrgang über Frau und Beruf statt. Den hygienischen Teil über die richtige Ernährung und Gesundheitslehre, über ansteckende Krankheiten und ihre Bekämpfung sowie über die richtige Pflege der Haut, haben verschiedene Kurse übernommen. Der praktische Teil bezieht sich vor allem auf Zuschneiden, Nähen, Frisieren, Styling, Stoffwahl. Besonderer Beachtung erfreuen sich in diesem Kurs die allgemein bildenden Stunden.
5. Drei Kurse zur Anleitung der erwerbslosen Frauen und Mädchen für die Praxis der Hausfrau. Der Lehrgang umfasst eine praktische Ausbildung in Stoffen von Strümpfen, Wäsche und Kleider, Fräsen und Instandhaltung von Wäsche und Kleider, Körperformen von Mänteln am Körper und Einnehmen aus Modellegungen, Anleitungen zu praktischen Handarbeiten für Haushalt und beruflichen Gebrauch. Um theoretischen Unterricht werden folgende Fragen besprochen: Warentunde, Vorteile beim Einkaufen von Wäsche und Kleiderstoffen, Entwerfen von Fräsen, Formen und Farben, Güter Geschmeid und Mode.

Mit diesem Ueberblick über die hauswirtschaftlichen Lehrgänge für weibliche Erwerbstätige soll gezeigt werden, mit welchen Mitteln und Wegen es versucht wird, den durch das harte Geschäft der Arbeitslosigkeit schwer betroffenen Frauen und Mädchen ihr Los zu erleichtern. Die gebotenen vielfältigen Anregungen wird jede Frau in ihrem Leben verwerten können und es ist zu begrüßen, daß sich zahlreiche Schichtkreise ehrenamtlich in den Dienst dieser Bildungsmaßnahmen für weibliche Erwerbstätige gestellt haben. Wer Gelegenheit hat in einen solchen Kurs hereinzuwachen, wird sich an dem Eifer und dem großen Interesse der Kursteilnehmerinnen erfreuen. Ingeheim nehmen 25 Erwerbstätige Frauen und Mädchen an diesen neun Lehrgängen teil.

Besonderer Beachtung verdient die praktische Anleitung in hauswirtschaftlichen Vorlesungen. Wenn man weiß, mit welchen geringen Mitteln die Hausfrauen heute wirtschaften müssen, ist es besonders wertvoll, von fachverständiger Seite darüber anleitet zu werden, wie man mit wenig Geld leben kann. Sowohl die Mädchenfortbildungsschule-Karlsruhe als auch das Haus der Gesundheit haben eine Reihe von Spezialkassen unter diesem Gesichtspunkt zusammengeleitet und sie finden großen Beifall unter den Kursteilnehmerinnen. Es muß im Zusammenhang mit diesen praktischen Unterweisungen darüber der Karlsruher Arbeitergemeinschaft gedacht werden, die jedes Mittagessen mit 15 Pfg. pro Kursteilnehmerin bewirtschaftet. Auch die Rab., Zufriedenheit und Bekehrter erfreuen sich eines kleinen Materialaufschusses von Seiten der Karlsruher Arbeitergemeinschaft.

Zum Schluß muß noch derjenigen Bildungsmaßnahmen gedacht werden, über die schon im Zusammenhang mit den männlichen Erwerbsbevölkerung kurz berichtet wurde. Es sind dies insgesamt 14 Kurse über Deutsch, Literatur, Kunstgeschichte, Fremdsprachen, Kurschrift und Gymnastik. Dabei sind die Gymnastikstunden von Frä. Kälin, Lehrerin an der Rab. Hochschule für Kunst nicht genannt worden. Von ihren guten Erfolgen konnte man sich bereits in einer Vorführung überzeugen.

Zusammenfassend darf man sagen, daß alle Bildungsmaßnahmen, die für erwerbstätige Männer und Frauen in Karlsruhe zur Zeit durchgeführt werden, auf technisches Interesse stehen. Sollten sich noch weitere Erwerbstätige finden, die bis jetzt keine Gelegenheit hatten, sich an den Kursteilnehmern zu beteiligen, so nimmt der Arbeitsausschuß für Bildungsmaßnahmen noch Kennenmeldungen entgegen. Die Geschäftsstelle für Bildungsmaßnahmen männlicher Erwerbstätiger befindet sich bei Herrn Jugendpfleger Walter Grö. Emma Dugerb und Wohlfahrtsdienst, Erdbrunnstraße 5, die Geschäftsstelle für Bildungsmaßnahmen der weiblichen Erwerbstätigen bei Frä. Erta Schmecker, Haus der Gesundheit, Rot-Weidenstraße 1. Auch Anregungen der Öffentlichkeit werden von Seiten des Arbeitsausschusses der Karlsruher Arbeitergemeinschaft jederzeit gerne entgegen genommen.

Der Kampf gegen die „Gottlosen“

Wir erhalten folgenden Bericht:

Der Deutsche Freidenker-Berband, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete am Mittwoch, den 24. Februar, im „Güterhofsaal“, einen Vortragsabend, zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Als Redner war der 1. Vorsitzende des Deutschen Freidenker-Berbandes, der Gen. Max Sievers, Berlin, gewonnen worden, der nach den einleitenden Begrüßungsworten des Gen. W. Kies etwa folgendes ausführte:

Seit einem Jahre hat ein verächtlicher Kampf gegen die Freidenkerbewegung eingeleitet. Man sucht sich nicht, die Freidenker der gemeinsten Verbrechen zu beschuldigen und ihnen moralische Scheiterhaufen zu errichten. Das ist der erbliche Kampf, den die

Kirche gegenüber den Freidenkern führt. Die Rotterordnungen vom 28. März 1831 verbietet jungen Leuten vom 18. bis 22. Jahre die Zutritt zu den Freidenker-Versammlungen. Geradezu grotesk ist aber die Stellungnahme der Behörden zu einem Anschlag des Deutschen Freidenker-Berbandes zum Neuwahl-Scandal. Von einer Behörde genehmigt, verfiel es bei andern dem Verbot, während wieder andere es als inoffiziellen Inhalt wegen für sich nicht vorlaespflichtig erklärten. Ein weiterer bezeichnender Beweis für die tiefste Idee des Christentums seien die Gottesdienstungsprozesse, die man an den verschiedenen Gerichten anhängen gemacht habe. Der ganze Staatsapparat wird in Bewegung gesetzt, um der Freidenkerbewegung den Garaus zu machen. Was man erreicht, war eine aufgeweckte Aktivität in den Reihen der Freidenker und das Echo 1931 dürfte wohl ein Reflektieren der Kirchenaustritte sein. Sehr aufschlußreich waren die Ausführenden des Gen. Sievers darüber, daß man dem Deutschen Freidenker-Berband (der sich in gleicher Zeit für die Feuerbestattung eingesetzt) die Gemeinnützigkeit absprach und ihn feuerpflichtig machte, während man zu gleicher Zeit die Gemeinnützigkeit den Arbeitervereinen auftrug. Auch distuzierte man jetzt in kirchlichen Kreisen die Einführung einer Dillidentensteuer, die die großen Mittelbedürftigen der Kirchen aufhalten soll. Es sind ferner bedeutende Reden aus die Stellungnahme der Kirche zum Kapitalismus und zur Arbeitslosigkeit, als er kirchliche Vertreter zur Hilfe, die die Not der Arbeitslosen noch verhöhten, während auf der andern Seite die Kirche stets das Recht der Kapitalisten, das das kirchliche anerkennt. Warum kehren die Menschen heute der Kirche den Rücken? Sie erkennen die Zusammenhänge in der Natur, die ihnen früher unerklärlich waren und die Logik in dem Menschen zum Beherrscher der Natur gemacht. Da ist kein Platz mehr für überlieferte Dogmen. Das Fundament der Kirche ruht auf der Macht des Staates. Die Kirche sieht nun ihren letzten Rettungsanker im Faschismus. Seit Jahr und Tag vollzieht sich ein enges Zusammengehen mit demselben. Aber die Geschlossenheit wird bereinigt bewiesen, daß die Kirche damit nur ihren Zusammenbruch beschleunigt hat.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der nachfolgenden Diskussion brachten kommunistische Redner einige Urteile in die Versammlung durch ihre völlig platzierte Stimmungsmache für ihren Reichspräsidenten-Armeechef Brünnemann. Sie hielten sich durch den Genossen Sievers eine recht heftige Mühe. Aber auch dem reichlichen Sozialisten waren durchaus objektiven Ausführungen des Genossen Sievers anzuhörig, die nach abgegangene, denn auch sie ließen die sonst von ihnen gewohnt sachliche Kampfesweise vermissen.

Mit einem Appell an die Anwesenden, sich mit aller Energie dafür einzusetzen, daß die verfassungsmäßig gewählten Rechte des Gesamtmas und Weltanschauungsfreiheit gewahrt bleiben und die der Wahrheit, alle Kräfte für die Niederringung des Faschismus einzusetzen, schloß der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, Gen. Kies, die Versammlung.

Modelschau bei Knopf

Die eilige Kälte hat doch nicht das rege Interesse an modischen Frühlingsschneidungen zu schmälern vermocht, die die Firma Knopf einem höchstbeachtlichen Publikum in Form einer archaischen letzten Modelschau zu bieten wußte. Im großen und ganzen kann man den Eindruck, daß das weibliche Element weiter in der Mode belangt sein dürfte, die Kälte gegenüber dem vergangenen Winter etwas kürzer werden, was vor allem der Berufstätigen und weitaus Frauen angenehm sein wird. Das Hauptcharakteristikum der Mode ist die Diagonale, d. h. alle Drapierungen, aller Aufputz schräg, asymmetrisch angeordnet und ermächtigt dem individuellen Geschmack der Trägerin weitestgehend ihre individuelle Prägung zu verleihen. Vielfach werden einzelne Stoffe verwendet, ein helles Oberkleid, auf oft in harmonischer Trägereinheit angeordnet. Besonders begehrt werden die Felle, die in Liten, Ruffen, epaulierten Aufschlägen verarbeitet, die reizvollsten Variationen erleben. Flatternde Schalschärpe eingelegte Schoteile, Schulterausfächer, boleroartige Schals geben ein abwechselndes, buntes, anmutiges Bild. Neuhäuten präsentieren sich wie Gitterstoffe aus Wolle und Seide haben schöne, hochfliegende Namen wie Seeland Amüre, Seeland Diagonale, Jorien, Frisco, Bouc für Wolle und Seide, Satin, Crepe Romain, Crepe Marocain und Crepe de Chine. Seidenstoffe. Bezugsstoffe Farben sind Blau in allen Schattierungen, auch rot, braun, jode und schwarz. Auch nett und interessant ist der neue Stroubü, Minide, schräg über das rechte Auge angeordnet mit Band oder Blumen garniert. Federn sind auflockt ad acta. Glödenblüte sind beliebt. Hüte, Schube, Taschen, Schmutz und Schmuck als Ergänzung zum modischen Anzug vordringend. In Paris übereinstimmend, verstehen sich von selbst. Die Modelle waren durchweg hübsch interessant. Bei manchen hatte man allerdings den Eindruck, daß sie für unsere geschmacklichen Bedürfnisse nicht erfindungsreich seien. Vorhatten Beifall fanden vor allem die praktischen Modelle und Kostüme, die einfachen Stil bevorzugend, elegant aber schlicht, manchmal mit freien Formen, aber nicht, dann die hübschen Röde mit passenden Hüten, Vormittagskleider in leichter, anmutiger, Gender Verarbeitung und last not least die anmutigen Teekleider. Etwas überflüssig muten die luxuriösen Morgenröde an, wenn sie auch zum Anziehen recht nett sind. Alles in allem zeigte die Modelschau bei Knopf, daß die Firma durchweg auf der Höhe

Ringkämpfe im Colosseumtheater. Der gestrige Großkampf erregte sich eines ausgezeichneten Erfolges. Rob fand in dem Mutigen Gegner einen äußerst feinen Gegner und erst nach 15 Minuten gelang es ihm, durch eine ziemlich scharf zur Anwendung gebrachte Pranke seinen ersten schweren Gegner in Fechtzügen vor sich zu führen. Der Kampf wurde äußerster Anstrengung auf beiden Seiten ausgetragen. Schon hatte der Anführer, als wenn dieses Treffen mit einem Unentschieden enden würde. In der 21. Minute befand sich Fechtzuger jedoch in einem zögerlichen Gegner in der 22. Minute glatt auf die Schuttern zu legen. Dieser große Erfolg fand außerordentlich starken Beifall. Unbald, Rob in Hermann Hitzler Fechtzuger und erst nach 43 Minuten glückte ihm, nach der Sieg durch Arabische. Der Schlußkampf hatten Paradamont Schult. Der Kasse verlor auf alle mögliche Art dem Bombardement zusammen, aber trotz größter Anstrengung konnte bis zum Ende des Vollzustandes kein Resultat erzielt werden. Die Fortsetzung dieses großen fechtzugerkampfes erfolgt an einem der nächsten Abende und zwar am 27. Erster des Abends. Heute sind wieder große Treffen und zwar: Wier gegen Goch, Sedig gegen Fechtzuger, Wier gegen Rob und das große Spannung erwartete Treffen Dole gegen Paradamont.

Küppurr

Hohes Alter. Herr Friedrich Rothmund, Dreher, ein seit 60 Jahren bewohnter, begann in letzterem geistiger und körperlicher Frische am 27. Februar seinen 75. Geburtstag. Das „Güterhofsaal“ kann mit Stolz sagen, daß es seit dem Entstehen des Volksfreundes in Offenbach ununterbrochen Abonnent und Förderer des Arbeitererregens und wirkt heute noch auf großem Freude der hiesigen Arbeiterlänger aktiv im Arbeitererregens in vorbildlicher Weise mit. Möge unsern lieben Alten noch eine Reihe von Jahren und ein verdienter sorgenloser Lebensabend beschieden sein.

